



EDITORIAL

Rituale

Herbstzeit, die Blätter färben sich bunt, es ist wieder Kastanienzeit. Am Wochenende waren meine Frau und ich - wie jedes Jahr um diese Zeit - im Wald Kastanien sammeln. “Wir sind wieder zu spät, die Zeit ist vorbei”, meinte sie, als wir losfuhren, befürchtend, mit leerem Beutel zurückkehren zu müssen. “Nein, wir fahren immer um diese Zeit dahin”, entgegnete ich, der ich in den vielen Jahren noch nicht einmal geschafft habe, mich dieser Gewohnheit, ja diesem Ritual zu entziehen.

Manche mögen vielleicht glauben, gerade in heutiger Zeit seien Rituale nur noch Hilfskonstruktionen, mit denen wir versuchten, der verrinnenden Zeit den Anschein des Sinnvollen zu geben. Daß sie durchaus mehr sein können, hängt schließlich davon ab, ob die wiederkehrenden Handlungen und Symbole, die Gewohnheiten erst zu dem Ritual werden lassen, den ihnen adäquaten Ausdruck und Kontext finden.

Auf der Immatrikulationsfeier am 12. Oktober zeigte sich erneut, daß gerade eine junge Uni wie die RUB, in deren Gründungsphase die Zeit des Zöpfabschneidens fällt, es schwer hat, die richtige Form für die Begrüßung ihrer neuen Studierenden zu finden. Sie tut sich insbesondere schwer, in ihrer dem äußeren Anschein nach kalten Atmosphäre Wärme zu vermitteln. Dennoch erwies die Immatrikulationsfeier, daß die RUB auf dem richtigen Weg dahin ist.

Atmosphäre verliehen der Feier zunächst die neue Orgel und das Collegium instrumentale mit klassischer Musik. Man mag sich vielleicht fragen, ob Händels Musik die richtige Wahl gewesen ist. Immerhin sorgte sie für Ruhe in einem Auditorium von mehr als 1.500 jungen Menschen, die in einer Zeit voller Hektik und Unruhe sowie dem Verschwinden von Ritualen aufgewachsen sind.

“Dem Anlaß entsprechend empfängt die Ruhr-Uni Sie mit einem Festakt. Ihnen zu Ehren habe ich auch die Amtskette angelegt, die Ausdruck unseres Rechtes auf Selbstverwaltung ist, somit ein hohes demokratisches Gut symbolisiert”, sagte Rektor Prof. Dietmar Petzina in seiner Begrüßungsrede. Egal nun, ob seine Rede “langweilig” oder “angemessen” gewesen ist, egal ob OB Stüber nur Werbebotschaften der Stadt verkündet hat, die AStA-Vorsitzenden kritische Parolen mit falschen Fakten vermengt haben und die Rede des Edelabsolventen total verunglückt ist: Nicht an die Aussagen oder schiefen Sprachbilder werden die Neuimmatrikulierten sich später erinnern, sondern an den äußeren Rahmen und: Daß sie in der Hektik des Anfangs, der unruhigen Neugier auf das kommende Studium, einen Moment “gezwungen” waren innezuhalten, daß sie als neue Mitglieder der Gemeinschaft Universität besonders gewürdigt wurden.

Ach übrigens: Mögen Rituale auch verschiedene Formen annehmen, wir hatten, nachdem ich mich wieder überwinden mußte, einen schönen Waldspaziergang, und auch wenn in diesem Jahr die Kastanien nur wenige und dazu kleine Früchte getragen haben, sind wir doch - wie in den letzten mehr als 20 Jahren - zufrieden und mit einem gut gefüllten Beutel heimgefahren. *jk*



100 EXPONATE AUS DER PRÄPARATIONSTECHNIK

Eine Ausstellung, die noch immer keine ist

Bereits seit drei Jahren befindet sich eine Sammlung naturwissenschaftlich interessanter Objekte an der RUB, von der bis heute kaum etwas bekannt geworden ist. Allerdings wurde über sie in der Fachpresse bereits berichtet. Ebenso gingen einzelne Objekte als Leihgaben mehrfach zu Sonderausstellungen in ganz Deutschland auf Reisen. An der RUB jedoch sollte eines Tages die komplette Ausstellung erstmals vorgestellt und damit demonstriert werden, daß hier neben wissenschaftlichem Schaffen auch künstlerisch Schönes und dem breiten Publikum Verständliches

entsteht. Doch, was sind schon drei Jahre gegenüber der Zeitspanne, über die die ansehnlichen 100 Exponate, die derweil in der Zentralstelle für Präparationstechnik warten, Auskunft geben? Da sind Panzerfische aus der Triaszeit, Lungenfische, Urreptile und kleine Saurier, die im Wasser, auf dem Lande oder in der Luft gelebt haben. Diese Tiere haben zwischen der Karbonzeit (vor ca. 300 Mio. Jahren) und der Kreidezeit (vor ca. 70 Mio. Jahren) die Erde bevölkert. Auch zwei Vorfahren der heute noch als “lebende Fossilien” bekannten Quastenflosser, nämlich der Eu-

sthenopteron und der Coelacanthus sind darunter. Es sind keine zufällig ausgesuchten Riesen, wie sie manchmal furchterregend in Museen oder in Saurierparks anzutreffen sind, sondern in natürlicher Größe dargestellte Rekonstruktionen, die von 15 cm bis max. 2 m einen realistischen Eindruck von der Tierwelt vergangener Epochen vermitteln. Durch das kleine Stück der Evolution zieht sich über eine Reihe von Beispielen hinweg ein didaktischer roter Faden, von Panzer- und Knochenfischen bis hin zum Urvogel Archaeopteryx. *(Forts. auf S. 2)*



Treffen nach der Immatrikulationsfeier: Freundlich begrüßte der „Käpt’n“, Rektor Prof. Dr. Dietmar Petzina, am 12. Oktober einen Teil der 4.125 Erstsemester/innen (Stand: 7.10. 1998) im Audi max an Bord der Ruhr-Universität Bochum und wünschte allen einen erfolgreichen Unistart. Von der neuen Mannschaft versprach er sich ein “Engagement für die Universität” und ermutigte sie, das Gespräch mit den Lehrenden und untereinander zu suchen. Nach der Feier warteten

bereits freundliche Helfer auf die Neuen (s. Foto). Im Vergleich zum letzten Jahr haben sich 97 Studierende weniger an der Ruhr-Universität Bochum eingeschrieben. Als “Renner” entpuppte sich das Studienfach Wirtschaftswissenschaften mit 537 Neueinschreibungen (1997: 300). Der Grund ist der aufgehobene NC. Deutlich zurück ging dagegen die Zahl der Lehramtsstudierenden: 1997 schrieben sich noch 624 Studienanfänger/innen ein, jetzt waren es nur noch 456. *tas*

Foto: Spontheuer

Wichtige Wahl

FÜR BEHINDERTE

Die Wahl der Schwerbehindertenvertretung an der Ruhr-Universität Bochum findet am Freitag, den 20. November 1998, von 8.30 bis 14 Uhr, im Audi max, Ebene 02, Raum 14/15 (östlicher und westlicher Eingang auf der Südseite, „Cafeterienebene“) statt. Wahlberechtigt sind alle anerkannt Schwerbehinderten und ihnen Gleichgestellte. Im Sinne einer guten Interessenvertretung für die Behinderten an unserer Universität ist es wünschenswert, daß möglichst viele von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen. Wer am Wahltag verhindert sein sollte, kann selbstverständlich am Briefwahl-Verfahren teilnehmen. Die Unterlagen hierfür sollten dann umgehend beim Vorsitzenden des Wahlausschusses, Eckhard Vogelsang, UV 2/270, Tel. 2266, beantragt werden, damit der Wahlbrief rechtzeitig zum Wahltermin vorliegt. *E. Vogelsang*

INHALT



SEITE 2
Gefunden: Die RUB hat ‘ne neue Partnerin

SEITE 3
Gesendet: Radio c.t. hat die ersten 1.500 Stunden in den Äther gebracht

SEITE 4
Geheim: Als noch nicht klar war, wohin die RUB kommt



SEITE 5
Geredet: Rhetorikkongreß an der Ruhr-Uni



SEITE 6
Gelandet: Prof. Michel kam aus den USA geflogen

SEITE 7
Geprobt: Russisches Theater im Musischen Zentrum

SEITE 8
Gefeiert: Am 28. November steigt erstmals der Bochumer Hochschulball



Anzeige Hebler
1sp/110



Foto: Kaden



Der Urvogel, Archaeopteryx lithographica, in natürlicher Größe von Joachim Kaden rekonstruiert

FORTSETZUNG VON SEITE 1

Diese Rekonstruktionen bzw. "Mimoplastiken" entstanden im Laufe von etwa 20 Jahren. Ursprünglich war es ein Auftrag des Geologischen Institutes, das die Modelle für Demonstrationen im Hörsaal benötigte. Der Paläontologe Prof. Dürkoop erkannte schon früh das künstlerische Talent des Präparators Joachim Kaden und die technischen Möglichkeiten der Zentralstelle für Präparationstechnik. Er ließ die ersten Modelle anfertigen und plante bereits weitere Objekte, bevor er bei geologischen Geländearbeiten tödlich verunglückte. Prof. Keupp (heute Berlin) und andere Paläontologen und Biologen der RUB, bis hin zum heutigen Inhaber der Lehrstuhls für Paläontologie, Prof. Mutterlose, setzten die wissenschaftliche Betreuung und Beratung fort. Auf diese Weite entstanden Rekonstruktionen von etwa 50 Arten bzw. über 100 Individuen. Mit der Zahl der Stücke wuchs auch der Diskussionsstoff für Biologen und Paläontologen. Hatte der direkte Nachfahre des Quastenflossers, der Urlurch Ichthyostega noch einen den Fischflossen ähnlichen Schwanz? Wie war demzufolge seine Fortbewegung? War das bereits zur Karbonzeit existierende Urkriechtier Hylonomus wirklich der Stammvater aller Reptilien? Dann müßten die Cotylosaurier in der Permzeit seine ersten Nachfahren gewesen sein. Welche Stellung unter den Vorvögeln nahm das "Beinflügler-Geschlecht" der Podopteryx ein? Oder der "Rippenflügler" Weigeltisaurus, den man doch zu den Eidechsentieren zählt? Dienten bei ihm die Flughäute der Fortbewegung in der Luft oder dem Einfangen von Sonnenenergie, denn sie waren ja Kaltblüter? Hatte der Altvogel Compsognathus schon richtige Federn und stand er daher dem Archaeopteryx bereits sehr nahe? Welche Farbe hatte der Archaeopteryx? Joachim Kaden fertigte drei Exemplare, jedes in einer anderen Färbung. Obwohl streng im Maßstab 1:1, wurden die Objekte im Laufe der Zeit nicht nur größer, sie wurden auch

komplizierter. Kaden gestaltete ganze Lebensgemeinschaften mit gemalten Hintergründen in der Art von Dioramen. Allerdings waren sie dadurch für Hörsaalzwecke nicht mehr handlich genug. So entstand die Idee einer Ausstellung. Unter dem Titel "Flugdrachen und Greifhühner" oder "Ein neues Bild der Vogeltiere - Evolution und Lebensbilder" sollte daraus eine Wanderausstellung werden. Deshalb entstand ein umfangreiches Manuskript mit Fotos und Zeichnungen. Auch einige Kunststoffabgüsse von Originalfossilien wurden hinzugefügt.

Streng im Maßstab 1:1

Ausstellungs- und Museumsfachleute schalteten sich ein. Alle befürworteten den Plan einer Wanderausstellung. Den Finanzrahmen schätzte man auf 100.000,- DM, die Größe des erforderlichen Ausstellungsraumes auf ca. 200 qm. Diese Vorgaben schienen die Möglichkeiten der RUB zu sprengen. Nach Sponsoren wurde Ausschau gehalten, Hilfe wurde z. B. von Unikontakt angeboten. Als möglichen Ausstellungsort besichtigte man das Bochumer Planetarium, die Ausrichtung in eigener Regie wurde diskutiert. Sogar der Verkauf der Sammlung an ein Museum wurde in Betracht gezogen. Doch seit geraumer Zeit ist es still geworden um dieses Projekt. Wie gesagt, drei Jahre sind kein Zeitraum angesichts dieser Jahrmlionen alten Saurier und Urvögel. Nur, der Künstler, der sie schuf, ist inzwischen pensioniert. Ebenso im Ruhestand befinden sich die meisten jener Berater, die das Ganze wissenschaftlich begleitet haben. Nun fragt sich der Leiter der Zentralstelle für Präparationstechnik, Hans Völkel, was wohl mit diesen wertvollen Objekten geschieht, wenn er selbst in drei Jahren in Pension geht? *Hans Völkel* Die Sammlung (ICN 02/72, Eingang IBN) kann werktags problemlos besucht werden; Terminvereinbarung: (0234)7004581.

Zukunftsfähige Verwaltung

BERICHT DES LANDES

Selbst interessierten und informierten Bürger/innen ist der Prozeß der Modernisierung der Landesverwaltung, der 1989 einsetzte und noch nicht beendet ist, allenfalls ausschnittsweise bekannt. Zwar sind die Länder ebenso wie der Bund nicht gerade die Wegreiter einer Reform des öffentlichen Sektors, dennoch sind Umfang und Differenziertheit der unter den Gesichtspunkten Aufgabenkritik, Aufbau- und Ablauforganisation, Instrumente der Aufgabenbewältigung und Personalwirtschaft durchgeführten Untersuchungen in der Landesverwaltung bemerkenswert. Insgesamt 66 Organisationsuntersuchungen wurden seit 1989 vom Arbeitsstab Aufgabenkritik der Landesregierung in Auftrag gegeben oder stehen kurz vor der Vergabe. Alle Aktivitäten einschließlich erfolgter, geplanter oder offener Umsetzungsschritte sind auf rund 100

Seiten beschrieben in der kürzlich erschienenen Broschüre „Auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Verwaltung. Bericht der Landesregierung NRW über den Stand der Modernisierung der Verwaltung und Rechtspflege in NRW“; auch einige die Hochschulen betreffenden Reformen (Funktionalreform, Finanzautonomie usw.) werden erläutert. Darüber hinaus enthält die Publikation die „Rahmenvereinbarungen über Grundprinzipien der Verwaltungsreform“, die die Landesregierung Ende 1997 mit Gewerkschaften und Berufsverbänden abgeschlossen hat, sowie das „Rahmenleitbild für die Landesverwaltung“, das von der Landesregierung im Juni 1998 verabschiedet wurde. *Ltd. Reg.-Direktor Gerhard Möller*

Die Broschüre ist kostenlos erhältlich bei der Staatskanzlei, Mannesmannufer 1a, 40190 Düsseldorf.

AUSLANDSSTUDIUM

Krankheit ist kein Hindernis

Wer bislang im Ausland studieren wollte, erlebte oft eine böse Überraschung: Gab es mit dem Gastland kein Sozialversicherungsabkommen (Beispiel: USA), war man auf die Police eines privaten Krankenversicherers angewiesen. Lag eine chronische Krankheit vor, wurde der Versicherungsschutz oft verweigert. Der Traum vom Auslandsstudium drohte zu platzen. Mit diesem Mißstand hat der Gesetzgeber jetzt aufgeräumt. Seit September dürfen Krankenkassen die Behandlungskosten für die chronische Krankheit im Ausland bis zu dem Betrag übernehmen, den sie in Deutschland bezahlen würde. **Infos: TK Bochum, Tel. 0234/9115-295. Jens Berke**

ZU VIEL GESAGT

Last Minute Bewerben

Selbstmanagement mit Strategie und Zeitplanung erhöht beim Hauen und Stechen die Chancen eines erfolgreichen Bewerbungsgesprächs. Einige Tips wollen wir an dieser Stelle vorweg schon verraten: Gezielte Informationen über das gewünschte Unternehmen einzuholen kann niemals schaden. Die Jobsuchenden machen am besten vor dem Vorstellungstermin über sich selbst eine Stärken-Schwächen-Analyse und studieren die Präsentation ihrer persönlichen Bestleistungen anhand einer Erfolgsgeschichte gut ein. Auch rät ihnen das Buch, sich eigene Listen über die vergangenen haupt- und ehrenamtlichen Tätigkeiten anzulegen, Hobbys eingeschlossen. Zusätzlich wird die innere Einstellung mit einer guten Portion Optimismus aufgepoliert. Der Innenteil stellt vorbereitende Fragen, auf die man mit den beispielhaft angeführten Musterantworten gewappnet sein sollte. So gerüstet, meinen Verlag und der englische Autor Brandon Toropov, werde die Frage-Antwort-Situation zu programmierter Karriereplanung. Bei über 5 Mio. potentiellen und 10 Mio. in der Dunkelziffer liegenden Mitbewerber/innen wird hier wohl aber doch etwas zu viel versprochen. Zudem versuchen Publikationen wie diese darüber hinwegzutäuschen, daß Einstellungsfaktoren nicht nur allein in der Person begründet liegen. *tas* **Last Minute Programm für das erfolgreiche Bewerbungsgespräch. Campus Verlag, Frankfurt / New York 1998, 154 S., kt., DM 24,80.**

Neue Partnerin in Japan

AUSTAUSCH OHNE GEBÜHREN



Partnerschaft: Prof. Takeuchi Motoki (Tokio) schreibt, Rektor Prof. Dietmar Petzina (RUB) wartet

Die Fakultäten für Ostasienswissenschaften und Wirtschaftswissenschaft der Ruhr-Universität Bochum und die Fakultät für Wirtschaftswissenschaft der Nihon Universität (Tokio) schlossen Ende September einen Partnerschaftsvertrag. Er sieht - und das ist für die Beziehungen der Ruhr-Universität Bochum zu Japan ein Novum - neben anderen gemeinsamen akademischen Aktivitäten erstmals den regelmäßigen Austausch von Studierenden vor. Vorteilhaft für die Studierenden der Ruhr-Universität Bochum sind der vereinbarte Erlaß der Studiengebühren und die vereinfachte Anerkennung erbrachter Leistungen. Ihnen wird zudem preiswerter Wohnraum für den Aufenthalt (6 bzw. 12 Monate) in Uninähe vermittelt. Die Nihon Universität ist mit rund 70.000 regulären Studierenden und knapp 3.000 Lehrenden die größte Privatuni in Japan. Das Spektrum

von Forschung und Lehre ist ähnlich breit wie das der Ruhr-Universität Bochum. Neben der langjährigen, auf die Forschung ausgerichteten Partnerschaft mit der Tokio Universität, der Spitzenuni in Japan, ist diese Partnerschaft auf Fakultäts-ebene die zweite Kooperation der Ruhr-Universität Bochum mit einer japanischen Uni. *jk/ad*

ARBEITSTAGUNG

Leo Kofler

Die Bochumer Leo-Kofler-Gesellschaft (Vorsitz: Prof. em. Günter Brakelmann, Evangelisch-Theologische Fakultät der Ruhr-Universität Bochum) veranstaltet im November eine hochrangig besetzte Arbeitstagung. Der Titel der Tagung lautet: „Sie dürfen nicht vergessen, daß ich Marxist bin. Leo Kofler und die heimatlose Linke im Nachkriegsdeutschland - Ost und West“. Unter anderem erinnert der Marburger Politikwissenschaftler Frank Deppe an die Bedeutung des Sozialphilosophen

und ehemaligen Professors der Ruhr-Universität Bochum für die sozialistische Linke im Nachkriegsdeutschland. Weiterhin stehen Filmvorführungen und interessante Referate zu Koflers Rolle in der frühen DDR und in der Bundesrepublik des Kalten Krieges auf dem Programm. *ad*

Die Tagung findet am 13./14.11.98 im Bahnhof Langendreer statt; **Infos und Anmeldung:** Leo-Kofler-Gesellschaft, c/o Uwe Jakomeit, Tel. (02302) 13662.

Anzeige DBV
2sp/60; 90x60 mm



Heiße Rhythmen und coole Infos vom Campusradio

Die ersten 1.500 Stunden

EIN JAHR RADIO C.T. AUF 96,9

Radio c.t., das Bochumer Campusradio auf Welle 96,9, feiert im November ein kleines Jubiläum. Genau vor einem Jahr ging es als erstes rein studentisches Radio – mit eigener Lizenz und Frequenz – in Deutschland auf Sendung. Seitdem versorgt es die Studierenden in Bochum mit einem bunten Liveprogramm, in dem es nicht immer nur ums Studium geht. Im RUBENS-Interview bilanziert Marc Puskaric (Leiter des Senders, Vorsitzender von Radio c.t. e.V.) und blickt in die Zukunft des Senders.

RUBENS: Am 10. November '97 gingen Sie auf Sendung. Wissen Sie, wie viele Stunden Programm Sie seitdem produziert haben?
PUSKARIC: Wir haben mittlerweile über 1.500 Stunden live gesendet und damit drei mal so viel wie in den sieben Jahren Bürgerfunk zuvor.

RUBENS: Mit wie vielen Helfern?
PUSKARIC: Zur Zeit bewältigen wir diese Aufgabe mit etwa 30 Studierenden von Uni und FH aus den verschiedensten Fachbereichen.

RUBENS: Klingt nach viel Arbeit?!
PUSKARIC: Das klingt nicht nur danach, das ist viel Arbeit. Man muß bedenken, daß wir ein rein studentisches Radio sind, alle arbeiten ehrenamtlich, machen nur nebenbei Radio. Wir studieren in erster Linie und gehen oft noch einem bezahlten Job nach. Da bleibt nicht viel Zeit übrig. Deshalb freuen wir uns über jeden neuen Mitarbeiter. Sie können dabei helfen, die Qualität unseres Programms zu sichern und weiter zu verbessern. Radio c. t. hat auch eine Menge zu bieten: vor allem die Chance, bereits nach einer kurzen Einführung Radio zu machen, Sendungen und Beiträge zu produzieren. Ich denke, auf diesem Gebiet sind wir konkurrenzlos. Daneben können sich die Studierenden auch um die Organisation des Senders kümmern, können in attraktiven Bereichen wie Marketing oder Technik eigenverantwortlich, aktiv und kreativ tätig werden. Neuerdings bieten wir auch Praktika an, in der Redaktion oder in der Organisation. Studenten können einfach mal ein Semester lang bei uns reinschnuppern und sich das hinterher bescheinigen lassen.

Keine Imitation

RUBENS: Sind Sie grundsätzlich zufrieden mit dem Start von Radio c.t.?
PUSKARIC: Auf jeden Fall. Wenn man an die lange Vorbereitungszeit mit dem damit verbundenen erheblichen organisatorischen Aufwand, insbesondere mit dem Lizenzantrag denkt, hatten wir natürlich allen Grund zu Freude, als es endlich los ging. Immerhin waren wir in dieser Form die ersten und sicherlich daran beteiligt, daß durch die Änderung des Landesrundfunkgesetzes diese Art des Radios rechtlich möglich wurde.

RUBENS: Was war bislang gut?

PUSKARIC: Daß es uns gelang, den studentischen Charakter des Radios zu erhalten, daß wir erst gar nicht versuchten, andere zu imitieren, sondern unseren eigenen Weg gegangen sind. Darin sind wir auch gut. Ein Erfolg war auch unsere Sommerakademie, als wir andere Campusradios zu Gast hatten und denen ermöglichen konnten, unter Livebedingungen Radio zu machen.

RUBENS: Was hätte besser sein können?

PUSKARIC: Es dauert recht lange, bis man ein meßbares Feedback bekommt. Wir sind kein kommerzieller Sender und verfügen somit nicht über einen entsprechenden Werbeetat. Wir brauchen einfach länger, um Hörer an uns zu binden und um uns bekannt zu machen. Ich hatte auch gehofft, daß noch mehr Studierende Interesse haben, bei uns mitzumachen. Das liegt wohl am allgemeinen Phänomen, daß RUB und FH Pendlerunis sind, und die Studierenden mit ihren Heimatstädten verwurzelt sind. Deshalb engagieren sie sich hier nur bedingt.

RUBENS: Wodurch unterscheidet sich c.t. von herkömmlichen Radiosendern?

Frei von Werbung

PUSKARIC: Wir sind vollkommen frei von Werbung und arbeiten ausschließlich mit ehrenamtlichen Mitarbeitern. Mit denen produzieren wir immerhin neun Stunden wirklich gutes Programm am Tag. Weiterhin besteht ein großer Unterschied im Inhalt. Wir senden keine Weltnachrichten, sondern Nachrichten rund um den Campus, genau das, was für Studenten wirklich interessant ist. Die Nachrichten senden wir gemäß unserem Namen um viertel nach, statt zur vollen Stunde. Auch unser restliches Programm unterscheidet sich von dem anderer Stationen, so die Special Interest Shows. Hier stellen wir u.a. junge lokale Bands vor, die bei uns die Chance haben, erstmals ihre CD's zu präsentieren. In „c.t.-Profil“ porträtiere ich Persönlichkeiten der Bochumer Hochschulen. Hinzu kommt, daß unser Sender sehr jung ist, das prägt letztlich unseren Moderationsstil. Ich habe schon darauf hingewiesen, daß man bei uns als Neuling ohne Hospitationen und dergleichen ganz schnell selbst Radio machen kann. Das sind alles Dinge, die in dieser Form kein anderer Sender leistet.

RUBENS: Wer hört eigentlich Radio c.t.?

PUSKARIC: Primär selbstverständlich die Studierenden der FH und der RUB sowie deren Mitarbeiter. Hinzu kommen Bochumer, die sich für wissenschaftliche Themen interessieren oder unsere Spartenprogramme hören. Ausgehend von einer kürzlichen Erhebung hören uns 19,3 Prozent der dabei Befragten, wobei 54,3 Prozent den Sender gar nicht empfangen können, leider zum Teil auch im Bochumer Raum,

und weitere 24.9 Prozent andere Gründe als reines Desinteresse angaben. Betrachtet man die Zahlen der Bekanntheit und Wertschätzung, läßt sich festhalten, daß 90,1 Prozent wissen, daß es ein Campusradio in Bochum gibt, davon 53 Prozent auch den Namen kennen und insgesamt 90 Prozent ein Campusradio als wichtig erachten. Das sind meiner Ansicht nach Zahlen, die einerseits nach einem Jahr als sehr positiv zu bewerten sind, andererseits aber auch die zukünftige Entwicklungsfähigkeit unseres Senders deutlich werden lassen.

Radio c.t. weltweit

RUBENS: Welche Pläne hat Radio c.t. für die nächsten Jahre?

PUSKARIC: Wir wollen Radio c.t. am Markt behaupten und die Qualität des Programms stetig verbessern. Wir haben deshalb gerade eine Programmreform durchgeführt (s. u.), und die gilt es nun mit Inhalt zu füllen. Ferner wollen wir die Hörerbindung erhöhen, z. B. durch verschiedene Aktionen und durch das neue Programm. Zusätzlich wollen wir die Zusammenarbeit mit den Fachschaften und mit anderen Institutionen der RUB und der FH verstärken. Technisch gesehen planen wir in naher Zukunft etwas ganz Spannendes: Real Audio, also die Verbreitung von Radio c.t. übers Internet, mit allem, was dazu gehört. Man kann uns dann sozusagen weltweit hören – und sehen. Daneben kann der Internetnutzer unsere Musikarchive durchsuchen und uns Musikwünsche senden. Schließlich werden wir im Studio eine Webkamera installieren, die alle 15 Sekunden ein aktualisiertes Bild ins Netz speist.

Feste Strukturen

RUBENS: Was würden Sie anders machen, wenn Sie ein zweites Mal die Chance bekämen, das Campusradio auf den Weg zu bringen?

PUSKARIC: Schneller eine interne Organisation schaffen, das heißt bestimmte Bereiche mit Personal zu bestücken, mit Leuten, die sich vornehmlich mit Programm, mit Finanzen oder rechtlichen Fragen befassen. Diese Organisation gab es lange Zeit nicht bei Radio c.t. Alle Entscheidungen wurden auf sehr liberalem Wege, quasi basisdemokratisch getroffen. Bei all unseren Verhandlungen stellte sich aber heraus, daß es wichtig ist, Aufgaben und Kompetenzen zu verteilen. Nicht zuletzt für die Außenwelt. Institutionen und Außenkontakte erfordern feste Ansprechpartner, die in ihrem Bereich stets auf dem aktuellen Stand sind. Mittlerweile haben wir genau diese Strukturen geschaffen. Ansonsten würde ich persönlich nichts anders machen.

RUBENS: Wir bedanken uns für das Gespräch.

Die Fragen stellte Arne Dessaul

RADIO C.T.-INFOS

Radio c.t. – Das neue Programm

- 7-10 h:** „Halbschlaf“: zwischen Traum und Wirklichkeit, mit Mensamenü.
- 10-14 h:** „c.t.-Vögel“: Während alle im Hörsaal sitzen, läßt c.t. zwitschern.
- 14-15 h:** „Deutschland heute“ & „Campus und Karriere“: geliefert vom Deutschlandfunk.
- 15-17 h:** „Nachtisch“: das Richtige nach der Mensa, serviert von c. t.
- 17-19 h:** „log in“: das „Late-Afternoon-Mag“ zwischen Uni, Einkauf und Ausgehen.
- 19-21 h:** „Special Interest Shows“: Themenschwerpunkte und Musikgenres für bestimmte Zielgruppen; jeder Tag hat ein eigenes Motto:
- Montag:** „Rückspiegel“: Oldies und Betrachtungen zur Uni vor 10 Jahren.
- Dienstag:** „Rockaway Beach“: Underground-Musik.
- Mittwoch:** „Tarzani - die Kinoshow“ und „all-from-one“: Filmtips bzw. alles über eine bestimmte Band oder eine Epoche.
- Donnerstag:** „kultimativ“ - das ultimative Kulturjournal auf c.t. 96,9, und „c.t.-Profil“: Persönlichkeiten, Perspektiven und Privates - Menschen aus Uni, FH und Umgebung im Porträt.
- Freitag:** „Thema der Woche“ und „Saitenwechsel“: Was den Campus bewegte bzw. Geschichten zur Gitarre.

Hinzu kommt die Nachtsendung „Mondphase 4“: Nur in Vollmondnächten bietet Radio c.t. allen Mondsüchtigen und Schlaflosen den passenden Sound – bis zum Morgengrauen.

Radio c.t. – Die Party

Anläßlich der ersten Geburtstags von Radio c.t. steigt am 15.11. ab 20 h die passende Party im Kulturcafé (Studentenhaus). Neben Tanzmusik aus der Konserve gibt es auch zwei tolle Liveacts: „Menschenfischer“, die neue – und bereits reichlich prämierte – deutsche Pophoffnung und die Bochumer Folkrockband „She“.

Radio c.t. – Der Kontakt

Telefon: (0234) 9719081, Fax: (0234) 9719082, Email: radioc@ruhr-uni-bochum.de
Internet: www.radioc.de, Persönlich: Gebäude IC, Flachbau West, Ebene 04, Raum 451-454

ISIC

Neues Design

Der Internationale Studierendenausweis (ISIC) wurde pünktlich zum neuen Semester in ein neues Gewand gekleidet. Im mittlerweile üblichen Scheckkartenformat mit Magnetstreifen und allem Drum und Dran erinnert der ISIC 1999 ein wenig an die Chipkarte der RUB. Der Ausweis kostet 18 Mark und ist u. a. beim AStA erhältlich.

Anzeige TK
2sp/122; 122x122 mm



Foto: Archiv



Bei diesigem Winterwetter besteigt im Januar 1961 eine Landtagskommission den eigens errichteten Aussichtsturm, um das Querenburger Gelände zu begutachten



SERIE: ARCHIVSPLITTER

Geheimsache Universität

Hektische Wochen müssen das für Oberstadtdirektor Petschelt und seine Mitarbeiter im Bochumer Rathaus im September 1960 gewesen sein. Immerhin galt es, mehr als zwei Jahre Planung für das Baugebiet Querenburg umzuwerfen und die Möglichkeiten für den Bau einer Universität – der heutigen RUB – auszuloten. Die Entscheidung - Uni oder Gartenstadt - fiel binnen weniger Tage. Auf der Suche nach einem geeigneten Grundstück für die neue Uni – es sollte nicht mehr nur die lange ins Auge gefaßte Technische Hochschule sein – hatten Staatssekretär Adenauer und Ministerialdirigent Ley in Düsseldorf diverse Karten studiert, waren zu Ortsbesichtigungen nach Dortmund und Bochum aufgebrochen und tauchten anschließend unangemeldet in der Bochumer Stadtverwaltung auf. Weder der Verwaltungschef noch dessen Stellvertreter Schmitz waren an diesem 18. August anwesend. Stadtrat Habbe erklärten sie daher, daß sie auf der Suche nach einem etwa 150 ha großen Areal “für einen bestimmten Zweck” seien und sich besonders für das Querenburger Gelände interessierten. Bereitwillig erläuterte Habbe die städtischen Pläne. Erst in einem

späteren Telefonat teilte Adenauer Stadtdirektor Schmitz mit, “daß die Landesregierung evtl. beabsichtige, die in NRW neu zu gründende technische Universität in die Stadt Bochum zu verlegen”, und drängte zu Verhandlungen am 2. September. In diesem Gespräch bejahten sowohl OB Heinemann als auch Petschelt “die Bereitschaft der Stadt zur Mitwirkung”; böses Blut ahnend verwies Heinemann jedoch auf das “Politikum” und bat um “gewissenhafteste und diskrete Weiterarbeit”. Selbst der Ältestenausschuß und der Hauptausschuß des Stadtrates wurden erst Ende Oktober bzw. Ende November von den Plänen unterrichtet.

Freundschaftsdienste

Ganz ohne Zutun der Bochumer Lokalpolitiker, wie Schmitz es noch 1972 behauptete, war es allerdings nicht zu der unerwarteten Initiative der Düsseldorfer Ministerialbürokratie gekommen. Dr. W. Brüggemann, Fraktionsvorsitzender der CDU im Stadtrat, hatte am 18. Juni von Parteifreund und Innenminister Dufhues den Hinweis bekommen, daß dieser für Bochum als Standort der neuen Uni optiere (Dufhues besaß eine Anwaltskanzlei in der

Stadt). Brüggemann dazu später: “Wir verabredeten diskrete Kooperation und Information”. Eine Woche später sprach er im Landesplanungsamt vor und legte Ley einen Flächenplan des Querenburger Geländes vor, den er sich “ohne Wissen der politischen und administrativen Spitzen des Rathauses” besorgt hatte. Der Grund für die Diskretion lag darin, daß Dortmund als Standort der neuen Hochschule eigentlich ausgemacht war. Seitens der Bochumer Stadtoberen mußte daher nun mit Zwist innerhalb der SPD gerechnet werden. Bis etwa Mitte November war auch nichts durchgesickert. Erst am 18. rief Dortmunds OB Keuning bei Petschelt “wegen seltsamer Gerüchte” an. Petschelt versicherte ihm, daß Bochum sich nicht beworben habe und es auch nicht tun werde. Intern schrieb er in einem Vermerk: “Ich ... verschwieg die bisherigen Verhandlungen der Landesregierung mit uns.” Als nun aber die Presse zu bohren begann, war es Brüggemann, der den Anspruch Bochums öffentlich formulierte. Zu Unrecht fürchteten lokale SPD-Kreise zu diesem Zeitpunkt noch, daß “sorgsam gehütetes Porzellan zerschlagen” worden sei. Jörg Lorenz, *Uni-archiv*, Tel.: 700-6458

AUS DER REDAKTION:

Weg mit den alten Zöpfen

Neulich, bei den ersten Stürmen im Herbst und dem erwarteten Wechsel in Bonn, fielen auch alte Zöpfe in der Redaktion. Den Anfang machten – unabgesprochen – im Quartett die Sekretariatsdamen, der Chef und der Kollege vom idw. Das Ergebnis: bei den Damen manierlich – die eine vorher langhaarig, jetzt kurz, die andere frisch toupiert und mit einigen roten Fäden. Der Chef schob die Angelegenheit auf ein glimpflich verlaufenes und alltägliches Familien”drama”. Mit sich selbst war er aber wie immer unzufrieden, es schien allerdings so, daß die bessere Hälfte seinen Gang zum Barbier mal wieder für angesagt hielt. Beim idw-Kollegen hatte die Liebste wahrscheinlich auch ihre Finger mit im Spiel, vielleicht dabei sogar an der Schere – hinterher war jedenfalls kaum noch was runterzuholen. Dann war der Kollege lh während seines Urlaubs von der Leiter des neuen Bauernhofs “heruntergefallen”, wie man so sagt. “Das spart Kosten”, kommentierte der gerupfte Schopf. Daß die Chronistin der RUBENS-Redaktion sich

dann auch noch einem Figaro anvertraute, war schon fast eine Spätzündung. Obwohl noch mit einem Zöpfchen als Erinnerung und nicht als vergessene Strähne der Haarmaestra, fiel damit das letzte Langhaar der Pressestelle und dient jetzt als weiche Stütze gegen umfallende Karteikarten. Nur der Jüngste von uns zeigt jetzt ganz seltsame Reaktionen. Der sonst so forsch und ganz hardcore bei studentischen Streiks - nur wegen der Kälte - wild Vermummte und inmitten von studentischer Solidargemeinschaft wegen progressiver Ideale immer feste Ausharrende hängt mit einem Mal ganz sentimental alten Frauenbildern nach und schnurrt leise übern Gang vor sich her: “Schade daß ihr gehen müßt, noch vor meiner Zeit.” Übrigens: Der sonst zurückhaltende, mit großen Worten geizende CvD fühlte sich mit einem Mal ausgeschossen und tippte ganz gewichtig beim Lesen der RUBENS oben auf seinen Kopf: Neben gekürzten Worten und Zeilen fand auch dort ein Umbruch statt. *tas*



Besichtigung der modernen Baustelle: sanierte GA-Cafete

GA-CAFETE WURDE SANIERT

Moderne Baustelle

In jugendlichem und modernem Ambiente begrüßte der Leiter des AkaFö, Jürgen Graf, am 15. Oktober die Gäste in der GA-Cafete zum Eröffnungsfrühstück. Nach nur dreimonatiger Bauzeit war sie komplett saniert und neu gestaltet worden. Der große, heruntergewirtschaftete Aufenthaltsraum wurde verkleinert, das starre, an eine Warte-halle erinnernde Mobiliar gegen variable Holzstühle ausgetauscht. Die Räume präsentieren sich jetzt in Gelb, Blau und Lila. Das Angebot reicht vom Schokoriegel bis zum warmen Snack. Die Cafete hat bis 16 Uhr geöffnet; danach kann man sich die Getränke an weiteren Automaten im kleinen Pausenhof vor der Cafete ziehen. Mit der neuen Bistroatmosphäre hat das AkaFö die aktuellen Bedürfnisse der neuen Studierendengeneration berücksichtigt,

bei der – trotz des Bedarfs nach einem warmen Snack - oft die Zeit zwischen den Seminaren für den Gang in die Mensa fehlt. Leider müssen diese hauptsächlich Nutzer/innen weiter vor verschlossener Tür stehen, weil noch die Betriebserlaubnis durch die Stadt Bochum aussteht. “Plötzliche Brandschutzprobleme”, erklärte Graf, verhindern vorerst den Einsatz der Cafete. Die, so Graf, betreffen jedoch nicht die Cafete selbst, sondern “ihre bauliche Außenhülle”. Man müsse nicht befürchten, daß die 850.000 DM teure Sanierungsmaßnahme wieder eingerissen wird. Graf hofft, daß – mit gewissen Auflagen – einer schnellen Öffnung nichts im Wege steht. Mittlerweile ist unter sehr strengen Auflagen ein eingeschränkter Betrieb der GA-Cafete möglich. *tas*

KUNST AM BAU ODER SCHMIEREREI?



Foto: Sponheuer

An der RUB (und nicht nur dort) wimmelt es nur so von Graffiti - sie sind bunt, schrill oder gar Zeitgeist, meinen die einen und nennen es Kunst. Andere halten es schlichtweg für Schmiere. Was meinen Sie? Mögen Sie Graffiti oder widert es Sie an? Schreiben Sie uns Ihre Meinung! Redaktion RUBENS, Pressestelle der RUB, 44780 Bochum.



Raus mit dem Amtsschimmel

RHETORIK IN HOCHSCHULE UND VERWALTUNG

So sollte die moderne Verwaltung sein: Sie steht im Dienste ihrer Kundinnen und Kunden, die nicht mehr als bloße Antragsteller fungieren, und ihre Regeln sind transparent und damit dem Gebot von Demokratie verpflichtet. Aber leider verschanzen sich immer noch viele Verwaltungsmitarbeiter/innen und Beamte/innen aus Unsicherheit oder mangelnder Fachkompetenz hinter Wort- und Satzungetümen, die sie mittels Textbausteinen aufbauen und dann zu entwirren nicht imstande sind. Statt mit Rat und Tat unter die Arme zu greifen, schrecken sie ab und schüchtern ein. In Formularen für Migrant/innen zeigt sich zudem noch die Rassenbiologie des Nationalsozialismus, denn da werden kontinuierlich Gesichtsfarbe und Nasenform abgefragt.

Kein Laberfach

“Es gibt”, so die Münsteraner Sprecherzieherin Cornelia Köhler auf dem Fachkongreß “Rhetorik zwischen Tradition und Innovation” der Deutschen Gesellschaft für Sprechwissenschaft und Sprecherziehung e.V. (DGSS) an der RUB im Oktober, “einen enormen Handlungsbedarf in den Verwaltungen”, der darin besteht, sich trotz Fach-



Foto: Struchemeier

Kommunikation stand auf dem Rhetorik-Fachkongreß an oberster Stelle

sprache möglichst verständlich auszudrücken. Leichter gesagt, als getan, aber die Referentin führte überzeugend vor, wie aus einer trockenen “Rechtsbehelfsbelehrung” ein freundliches “was Sie gegen diesen Bescheid unternehmen können” wurde. Einen anderen Aspekt interner Kommunikationsverbesserung stellen “nicht-anlaßbezogene Mitarbeiter/innengespräche” dar, so wie es mittlerweile die Stadt Dortmund probiert. Die sind jedoch kein Freibrief für ungezwungenes Plaudern,

sondern besitzen ein festes Thema und enden mit festen Vereinbarungen. Auch die Hochschulsprache kann durch kürzere Sätze und weniger Fremdwörter verständlicher werden. Dazu brauchen sich Wissenschaftler/innen nur vorzustellen, sie lebten wie Robinson auf einer einsamen Insel und müßten “ihrem ungebildeten Freitag” erklären, wie die Relativitätstheorie funktioniere. Aber alles will erlernt sein, und deshalb forderte die Lehrbeauftragte im Fach Sprecherziehung an den Unis Düsseldorf und Essen, Dr. Marita Pabst-Weinschenk, “die schlechten Ausbildungsbedingungen an der Hochschule zu verbessern”. Auch an der RUB sind bislang Sprechwissenschaft und -erziehung keine eigenständigen Lehrfächer, sondern in der Germanistik untergebracht. Die Organisatorin der Fachtagung, Dr. Annette Mönnich, regte an: “Schon in der Schule sollte ein Grundwissen an Rhetorik erworben und dort auch die Sprechkompetenz gefördert werden.” Anschauliche Ergebnisse aus Pilotprojekten machten deutlich, daß das Unterrichtsfach Rhetorik durchaus kein “Laberfach” ist und Schulnoten vergeben werden können. Was jedoch fehle, so das Forum, sind gut ausgebildete Lehrer, denn viele sprechen falsch und undeutlich. *tas*

KURSE IM HAUS DER FREUNDE

Anti-Schmerz, Anti-Allergie

Herbert M. (Name geändert) leidet seit 17 Jahren unter Rückenschmerzen, Migräne und Depressionen. „Ich war Chole-riker, bekam oft einen hochroten Kopf vor Wut. Dann kam die Migräne“, erzählt der 58jährige. Nach sechs Wochen Anti-Schmerz-Training kann er wieder lächeln - die Migräneanfälle sind seltener und gehen schneller vorbei. Prof. Walter Niesel setzte für das Training eine neue Form der Akupunktur ein: die Webakupunktur. Sie baue u. a. auf dem System der traditionellen chinesischen Medizin auf, erklärt der Physiker und Mediziner. Im Gegensatz zur klassischen Akupunktur werde jedoch ohne Nadeln gearbeitet. Zudem sei die Technik einfach und somit leicht zu erlernen. Im August führte Niesel ein Anti-Schmerz-Training mit 15 chronisch Schmerzkranken im Haus der Freunde durch. Die Kursteilnehmer sollten lernen, ihre Schmerzen

selbst zu lindern - mit Kräutern und ätherischen Ölen, Atem- und Energiearbeit. Ergebnis: Die Schmerzstärke ließ auf einer Skala von - 3 bis +3 im Durchschnitt um drei Punkte nach, das Allgemeinbefinden der Kranken verbesserte sich um drei Punkte. Für die Resultate hatten die Rücken-, Kopf- und Gelenkschmerzkranken fleißig geübt. Die durchschnittliche Übungszeit zu Hause stieg während des Kurses von 15 auf über 30 Minuten. „Ich weiß jetzt, ich kann etwas gegen meinen Schulterschmerz tun“, freut sich eine 54jährige Kursteilnehmerin aus Bochum. Damit noch nicht genug zum Thema Gesundheit im Haus der Freunde. Speziell für Studierende und Angehörige der RUB wird dort auch ein Anti-Allergie-Training mit Webakupunktur angeboten: 9.-13.11., 17-18.30 h; Vorgespräch am 6.11., 17 h; **Infos und Anmeldung: 0234-791501. Inga Veit**

Ein Leben aufs Neu

AUSSTELLUNG MIT RUB-PROJEKTEN

Im Mai 1945 lebten etwa 10 Millionen der von den Nationalsozialisten verschleppten Kriegsgefangenen, Zwangsarbeiter und Juden – auch “Displaced Persons” (DPs) genannt - in Deutschland; unter ihnen befanden sich ca. 70 000 Jüdinnen und Juden, die die Vernichtungslager überlebt hatten. Ihrem Schicksal ist ab dem 24.11.98 in der Evangelischen Stadtakademie die Wanderausstellung “Ein Leben aufs Neu - Das Robinsonalbum - DP-Lager: Juden auf deutschem Boden 1945-1948” gewidmet, die durch studentische Projekte der RUB ergänzt wird. Die jüdischen DPs aus Osteuropa stießen beim Versuch der Alliierten, sie in ihre Heimat zurückzuschicken, auf viele Probleme: Sie waren oft die einzigen Überlebenden ihrer Familie, hatten keine Heimat mehr, die jüdischen Gemeinden waren zerstört. Zudem kam es nach Kriegsende zu neuen Pogromen in Polen und Rußland. Die Juden waren gezwungen, in den Lagern aus-

Termine

Ausstellungseröffnung “Ein Leben aufs Neu”: 24.11.98, Ev. Stadtakademie Bochum, Klinikstraße 20, 19.30 h; mit einem Vortrag von Dr. Jaqueline Giere und Arno Lustiger: “Wir sind unterwegs, aber nicht in der Wüste” – Jüdische DPs im Nachkriegsdeutschland Vortragsreihe: 8.12.: Prof. Norbert Frei, RUB: Beklommene Begegnungen. DPs und Deutsche in der Nachkriegszeit; 19.1.99: Dr. Jan Rydel, Krakau: Polnische DPs in der britischen Besatzungszone und die Vorgeschichte des Kalten Krieges; 2.2.99: Andreas Lembeck, Oldenburg: Befreit, aber nicht in Freiheit. DPs in Nordwestdeutschland; 16.2.99: Oliver Willnow, RUB: Zwischen Siegern und Besiegten. DPs und heimatlose Ausländer im Ruhrgebiet 1945-51; 25.2.99: Dr. Hubert Schneider, RUB: Das Ruhrgebiet war nicht nur ihre Heimat – Bochumer Juden als DPs.

zuharren, bis sich ein Aufnahme-land zur Auswanderung fand. Ephraim Robinson – einziger Überlebender seiner Familie - verbrachte drei Jahre im DP-Lager und verdiente währenddessen sein Geld als Fotograf. Seine Fotos hielten die Alltagsroutine im Lager ebenso fest wie kulturelle Ereignisse und Feiertage. Nach seiner Emigration faßte er seine Fotos zu einem Album zusammen. Aber erst nach seinem Tod entschied sich die Familie für eine Veröffentlichung. Dies ermöglicht dem Fritz-Bauer-Institut nun, das “Robinson Album” in Deutschland zu zeigen. Ein studentisches Projekt unter Leitung von Dr. Hubert Schneider (Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der RUB) stellte dazu zwei ergänzende Ausstellungen zusammen: Die eine erzählt die Biographie des Bochumer Ehepaars Freimark, die zweite die Geschichte ausländischer DPs im Ruhrgebiet. Die Ausstellung wird von einer Vortragsreihe begleitet. *Kerstin Robusch*

Anzeige TMR
2sp/255, 112x255mm

BAFÖG

Alles in einer Hand

Seit dem 4.9.98 sind per Erlaß des Ministeriums für Schule, Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung die Studentenwerke NRW auch für die Ausbildungsförderung zuständig. Neben der Beratung regelt das AkaFö nunmehr also auch juristische Aspekte des Bafög. Für die Studierenden ändert sich dadurch nichts. Infos: Arno Hammer, Amt für Ausbildungsförderung, Tel. 700-2701. *tas*

Jubiläum in Köln

10. ABSOLVENTENKONGRESS

Der Deutsche Absolventenkongreß findet zum zehnten Mal statt. Glückwunsch! Der Kongreß hat sich zu einer festen Institution im Rekrutierungskarussell des akademischen Fach- und Führungsnachwuchses entwickelt. Rund 350 Unternehmen erscheinen alljährlich, um sich zu präsentieren und neue Mitarbeiter/innen zu gewinnen. Besonders interessant ist der Kongreß erfahrungsgemäß für Ingenieur- und Wirtschaftswissenschaftler/innen; erstmals wird 1998 ein „Forum Frau und Karriere“ angeboten.

Deutscher Absolventenkongreß, 25./26.11.98, Köln, Messehallen 13/2 und 13/3 sowie Congress-Centrum Ost; Infos: Forum Verlag, 07531-98250 oder www.forum-jobline.de



PERSONALIA

NEU BERUFEN

Seit September besetzt **Prof. Dr. Martina Havenith-Newen** den Lehrstuhl für Physikalische Chemie II an der Fakultät für Chemie. Der Schwerpunkt ihrer Arbeit liegt auf dem Gebiet der Molekülspektroskopie, mit der Molekülstrukturen und -bindungen näher charakterisiert werden können. Havenith-Newen, geboren 1963 in Mechernich, studierte zwischen 1981 und 1987 Physik (bis zum Vordiplom ebenfalls Mathematik) in Bonn. Dort wurde sie im Jahre 1990 promoviert. Anschließend war sie als Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Angewandte Physik der Uni Bonn tätig. Hauptsächlich arbeitete sie im SFB „Wechselwirkungen in Molekülen, hier leitete Havenith-Newen seit Januar 1995 zwei Teilprojekte, in denen es um infrarotspektroskopische Untersuchungen ging.



1

Prof. Dr. Günther Meschke besetzt seit September den Lehrstuhl für Statik und Dynamik an der Fakultät für Bauingenieurwesen. Dort betreibt er u.a. Grundlagenforschung und angewandte Forschung auf dem Gebiet der Kontinuumsmechanik oder entwickelt Werkstoffmodelle für Beton, Spritzbeton, Böden und faserverstärkte Materialien. Meschke, 1958 in Wien geboren, studierte zwischen 1977 und 1985 in seiner Heimatstadt Bauingenieurwesen. Anschließend arbeitete er - bis zu seiner Promotion (1989) als Forschungsassistent, später als Universitätsassistent - am Institut für Festigkeitslehre der TU Wien. Unterbrochen wurde die Tätigkeit durch einen Forschungsaufenthalt in Stanford (1991). 1996 erhielt Meschke die Venia legendi in Festigkeitslehre und Baumechanik. Bis zu seinem Ruf an die RUB blieb er als außerordentlicher Professor in Wien.



2

Prof. Dr. med. Andreas Mügge ist seit Mai Direktor der Klinik für Kardiologie im St. Josef-Hospital - Universitätsklinik der RUB. Mügge, 1956 in Uelzen geboren, studierte zwischen 1975 und 1981 Medizin in Hannover, Kapstadt und Glasgow. 1982 wurde er an der Medizinischen Hochschule Hannover, Abteilung Kardiologie, promoviert. Es folgte ein dreijähriges (1983-85) DFG-Ausbildungsstipendium am Hamburger Unikrankenhaus. Anschließend kehrte Mügge als Wissenschaftlicher Assistent nach Hannover zurück. 1990/91 nahm er ein DFG-Forschungsstipendium in Iowa wahr. Ein Jahr später erfolgte seine Anerkennung als Arzt für Innere Medizin und kurz darauf die Ernennung zum Oberarzt. 1992 erhielt er ebenfalls die Venia legendi für das Fach Innere Medizin. Bis zu seinem Ruf nach Bochum blieb Mügge in Hannover, wo er zuletzt Leitender Oberarzt war.



4

Seit Mai 1998 lehrt und forscht **Prof. Dr.-Ing. Eckhard Weidner** am Lehrstuhl für Verfahrenstechnische Transportprozesse (Institut für Thermo- und Fluidodynamik, Fakultät für Maschinenbau). Seine

Hauptarbeitsgebiete sind Thermo- und Fluidodynamik komplexer Hochdrucksysteme sowie die Entwicklung von Verfahren zur schonenden Gewinnung und Verarbeitung von Natur-, Aroma- und Arzneistoffen und von Verfahren zur Herstellung mikrofeiner Pulver. Weidner, 1956 in Stuttgart geboren, studierte zwischen 1975 und 1981 Chemieingenieurwesen in Erlangen. Anschließend arbeitete er zwei Jahre lang als Entwicklungsingenieur, dann kehrte er als Wissenschaftlicher Mitarbeiter nach Erlangen zurück und wurde 1985 promoviert, 1996 schließlich habilitierte er sich. Bis 1998 hatte er dort die Betriebsführung des Hochdrucklabors inne.

NEU ERNANNT

Dr. Wolfgang Schmahl zum Universitätsprofessor an der Fakultät für Geowissenschaften, „Kristallographie; Dr. Joachim Wiemeyer zum Universitätsprofessor an der Katholisch-Theologischen Fakultät; „Christliche Gesellschaftslehre“.

NEUE MEDIZINER

Folgende Professoren verstärken seit dem WS 97/98 bzw. seit dem SS 98 das Klinikum der RUB: **Prof. Dr. med. Torsten Kuwert** (Direktor des Instituts für molekulare Biophysik, Radiopharmazie und Nuklearmedizin, Herz-Diabeteszentrum NRW, Bad Oeynhausen); **Prof. Dr. med. Irenäus A. Adamietz** (Direktor der Klinik für Strahlentherapie und Radio-Onkologie am Marienhospital Herne); **Prof. Dr. med. Andreas Mügge** (Direktor der Klinik für Kardiologie am St. Josef-Hospital Bochum; siehe den ausführlichen Text auf dieser Seite); **Prof. Dr. med. Volkmar Nicolas** (Direktor des Instituts für Radiologie und Nuklearmedizin am Bergmannsheil, Bochum). Zu ihnen gesellen sich die folgenden, außerplanmäßigen Professoren: **PD Dr. Christian Will** (Klinische Radiologie, St. Agnes Hospital Bocholt); **PD Dr. med. Alexander Petrides** (Innere Medizin, Augusta-Kranken-Anstalt Bochum); **PD Dr. med. Michael Nauck** (Innere Medizin, Knappschafts-Krankenhaus Bochum).

EHRE

Prof. Dr. Jens Blauert (Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik) wurde Ehrenmitglied der Polnischen Gesellschaft für Akustik.

Prof. Dr. Dr. h.c. Siegfried Grosse ist vom Vorsitzenden der Zentralen Evaluationsagentur der niedersächsischen Hochschulen als Gutachter für das Fach Germanistik berufen worden.

Prof. em. Dr. Erhard Hornbogen (Fakultät für Maschinenbau) wurde Ehrenmitglied des „Japan Institute of Metals“.

Prof. Dr. Ewald Terhart (Institut für Pädagogik) wurde zum Vorsitzenden der Kommission „Lehrerbildung“ der Kultusministerkonferenz gewählt.

Prof. Dr. Wolfhard Weber (Fakultät für Geschichtswissenschaft) wurde zum Vorsitzenden der Gesellschaft für Technikgeschichte gewählt.

Ein Amerikaner in Bochum

Zu Gast am Lehrstuhl für Nachrichtentechnik:
Prof. Anthony Michel



Foto: Raddatz

STIPENDIUM FÜR PROF. MICHEL

Er wollte einfach mal wieder was anderes machen, nachdem er zehn Jahre lang der „Dean of Engineering“ seiner Uni war. So kam Prof. Anthony Michel aus Notre Dame in den USA im September gemeinsam mit seiner Frau nach Bochum. Für ein Jahr wird er zu Gast am Lehrstuhl für Nachrichtentechnik (Fakultät für Elektrotechnik) sein. Ermöglicht wird ihm der Aufenthalt durch ein Humboldt-Stipendium. Mit dieser Auszeichnung werden internationale Wissenschaftler nach Deutschland geholt. Viel vorgenommen hat sich der Professor aus Amerika. Er möchte nicht nur Vorlesungen halten, sondern arbeitet auch an einer erweiterten zweiten Auflage seines Buches „Quality Theory of Dynamical

Systems. The Role of Stability Preserving Mappings“. Dank des Stipendiums sollen in Bochum vier neue Kapitel hinzukommen. Und ein bißchen was von Deutschland möchte der Vater von fünf Kindern natürlich auch sehen. Mit seinem Gastgeber, Prof. Alfred Fettweis, ist Michel seit Jahren befreundet. Fettweis, für Michel ein „world-class scientist“, hat bereits zwei Jahre an der University of Notre Dame verbracht. Von den Bedingungen, die dort herrschen, können Bochumer Studenten nur träumen. Die Privatumi rund 160 Kilometer östlich von Chicago hat insgesamt tausend Studenten. Da der Kontakt zwischen Profs und Studenten viel enger ist, wird Michels sein Stipendium auf mehrere Abschnitte von drei bis vier Monaten verteilen, und zwischen-

durch immer mal wieder nach Hause fliegen - seine Studenten brauchen ab und zu ein bißchen moralische Unterstützung. Die Schule hat der in Rumänien geborene Michel in Österreich besucht, bevor er mit 16 in die USA auswanderte. Den österreichischen Akzent hat sich der Professor mit dem Spezialgebiet Netzwerke und Systemtheorie bewahrt. Seine Vorlesungen im nächsten Sommersemester wird er allerdings in Englisch halten - aber gewiß nicht vor zehn Uhr, denn so früh ist Michel meist nicht an der Uni anzutreffen. „Als ich damals an der Uni anfang,“ erzählt er lachend, „hatte ich einen Chef, der war Frühaufsteher. Wenn ich in mein Büro kam, war er mit seiner Arbeit schon fast fertig.“
Sabine Raddatz

NACHRUF

Prof. Gisbert Kaufmann

Die Katholisch-Theologische Fakultät trauert um ihr langjähriges Mitglied Prof. Dr. phil. Gisbert Kaufmann (geboren 5.6.25, gestorben 30.6.98). Gisbert Kaufmann, in Hattingen geboren, studierte von 1945 bis 1952 in Göttingen, Paderborn, Tübingen und Münster Philosophie, Katholische Theologie und Germanistik. 1954 wurde er zum Doktor der Philosophie mit einer religionsphilosophischen Dissertation über „Religion und Kunst im Denken Martin Deutingers“ promoviert. Im selben Jahr legte er die Zweite Staatsprüfung ab und trat in den gymnasialen Schuldienst ein. Im Jahre 1967 kam Kaufmann als

Akademischer Oberrat an die „Abteilung für Katholische Theologie“ der RUB. Sein Fachgebiet war die Didaktik des Religionsunterrichts. Am 14.12.82 erfolgte seine Ernennung zum Professor für dieses Fach. Seit 1970 konzipierte, organisierte und publizierte Kaufmann das alljährliche berufsbegleitende Fortbildungsangebot der Fakultät, das „Kontaktstudium“. Gleichzeitig erwarb er sich große Verdienste als „Studienberater“. Nach seiner Pensionierung am 31.6.88 engagierte sich Kaufmann als Theologischer Studienleiter in der Weiterbildung der Ständigen Diakone des Bistums Essen. Gisbert Kaufmann wußte philosophi-

sche, literarische und theologische Fragestellungen für die Studierenden auf hohem Niveau zu verknüpfen. Ihm lag am Brückenschlag zwischen universitärer Lehre und schulischer wie pastoraler Praxis. Eine Generation von Religionslehrer/innen, Priestern und Laientheologen im Ruhrgebiet und darüber hinaus ist von ihm geprägt worden. Wir sind ihm zu bleibendem Dank verpflichtet und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. An Allerseelen (2.11.98, 18.30 h) feiern wir als Fakultät das Requiem für Prof. Kaufmann im Priesterseminar des Bistums Essen, Kollegstraße 10, Bochum. *Prof Dr. Wendelin Knoch*

ABSOLVENT/INNEN

Perfekt

IDA lautet eine berühmte werbepsychologische Formel. Aber nicht Opernkomponist Verdi gibt hier den richtigen Kammerton an, sondern beim Halten des roten Fadens steht das Anfangs-A für „attention“ – Aufmerksamkeit erzeugen! – das I für „Interesse wecken“, D lassen „desires“ – Wünsche entstehen und das Schluß-A provoziert „action“, d.h. die Einladung. Kreativität ist „in“ – abwaschbare Mehrfachverwerter in der Plastikfolie „out“. Nur bloß nicht mit der Tür ins Haus fallen. Damit fiele man sofort auf die Schnute. So sagen es zumindest die elf vorgestylten Bewerbungsunterlagen. Und ruhig persönlich werden. Das interessiert die Personalchefs nebst einem ansprechenden Foto ganz besonders. Fast alles ist erlaubt – auch das Nachfassen, jedoch keine Fehler. Wer schafft's? Kopf hoch, die Zeit heilt alle Wunden. *tas*

Jürgen Hesse / Hans Christian Schrader: Die perfekte Bewerbungsmappe für Hochschulabsolventen. Eichborn, Frankfurt/M. 1998. 110 S., brosch., 24,80 DM.

DAAD und SDW

STIPENDIEN

Der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) vergibt Stipendien (9 oder 18 Monate) zur Fortbildung an der französischen Verwaltungshochschule „Ecole Nationale d'Administration“ für Absolvent/innen folgender Fachrichtungen: Jura, Wirtschaftswissenschaft und Politikwissenschaft. Bewerbungsschluß: 30.11.98; **Infos: (0228) 882250.**

Stipendien vergibt auch die Stiftung der Deutschen Wirtschaft (SDW), in diesem Fall an Studierende aller Fachrichtungen, die sich u.a. durch überdurchschnittliche Leistungen auszeichnen und sich im 1./2. (FH) bzw. 3./4. (Universität) Semester befinden. **Infos: Prof. Dieter Bender, Fakultät für Wirtschaftswissenschaft (0234) 7002902. ad**

Anzeige Bodegas
2sp/55



SEMINARREIHE

In die Selbständigkeit

Wie in der letzten RUBENS berichtet, findet im November zum wiederholten Mal die Seminarreihe „Vom Studium in die Selbständigkeit“ an der RUB statt. Veranstaltet wird sie vom Institut für Unternehmensführung und Unternehmensforschung der RUB, von RUBITEC, der IHK Bochum und der chip GmbH. In diesem Jahr werden folgende Themen behandelt: 4.11. „Der Umgang mit Rechtsfragen: Kompliziert, aber notwendig“ und „Patente und Markenrecht“; 11.11. „Grundelemente der

Besteuerung“ und „Buchführung/Kostenrechnung“; 18.11. „Die Bedeutung der richtigen Vorsorge: Versicherungen“ und „Von der Produktidee bis zur Umsetzung am Markt“; 25.11. „Die richtige Finanzierung als wesentlicher Erfolgsfaktor“ und „Elemente der Gründungsplanung“ und „Unterstützungsmöglichkeiten bei Existenzgründungen“ und „Die Rolle der Technologiezentren am Beispiel Bochum“; je Mi, 9-17 h, Technologiezentrum Ruhr, *Anmeldung: 700-2250. ad*

Dokumentation

VOM FRAUENBÜRO

Das Frauenbüro der RUB hat zwei neue Dokumentationen herausgegeben. Die eine veröffentlicht die Vorträge vom Interdisziplinären Frauenforschungstag des letzten Jahres. Darin skizziert Ulrike Janz das Begriffspaar „Sex“ and „Gender“, Brigitte Leiwerling untersucht die biologischen Erklärungen von geschlechtsstypischen Eigenschaften, Dr. Akeline van Lenning befaßt sich mit den Leiden auf dem Weg zum schönen gestylten Frauenkörper und Dr. Gudrun Schäfer setzt sich mit Geschlechterklischees in Videoclips auseinander. Die andere Dokumentation legt die Befragungsergebnisse der Psychologinnen Karin Mohn und Susanne Döblitz zur Lage der Mütter an der RUB vor und hält fest, daß der Wis-

senschaftsbetrieb allein auf den Alltag von Männern ausgerichtet ist. Deshalb wäre eine erweiterte Kinderbetreuung mit veränderten Öffnungszeiten, angepaßt an die universitären Sitzungs- und Arbeitszeiten bis 20 h, angebracht. *tas*

Perspektiven auf Frauenkörper – Dokumentation des Interdisziplinären Frauenforschungstages der RUB, 19.6.97, 85 S.; Karin Mohn / Susanne Döblitz: Mit Kindern an die Uni?! Zur Situation von Studierenden, Wissenschaftlerinnen und Beschäftigten Frauen in Medizin, Technik und Verwaltung mit Kindern an der Ruhr-Universität Bochum, 61 Seiten und Anhang; beides erhältlich im Frauenbüro der RUB, FNO 02/010 u. 012.

IM EURO-ECK

2 Workshops

Zwei kostenlose Workshops finden im WS im Euro-Eck statt. „Rechtschreibung – alles schon gelernt?“ heißt der eine, und mit ihm kann man die neue Rechtschreibung in zwei Tagen erarbeiten. Wer’s genauer wissen möchte, schaut zunächst am Montag, 2.11., 20 h zum Vortrag hinein und nimmt am darauffolgenden Wochenende (7./8.11.), jeweils 14-

15.30 h am Kurs teil. Um die Neuentdeckung der Bewegungsfähigkeit geht es im Januar. An zwei Tagen (23./24.1.99) können sich anschließend Frauen auf die Suche nach in der Kindheit verlorengegangenen Bewegungsmustern begeben und diese tänzerisch umsetzen. **Anmeldung: Hannelore Grans, FNO 02/52, Tel.: 700-5420. Jens Berke**

RECHT IM FILM

Zusatz Zusatz Zusatz

Die Veranstaltungsreihe an der Juristen Fakultät „Recht im Film“ (s. RUBENS 37) wartet im November mit einem zusätzlichen Termin auf. Am 11. November (14-18 Uhr, HZO 40) stellt der amerikani-

sche Professor Francis M. Nevins (Autor einiger Kriminalromane) den Film „Penalty Phase“ (Tony Richardson, USA 1986) vor. Nach Ansicht des Films wird diskutiert. *ad*

IMPRESSUM

Herausgeber: Pressestelle der Ruhr-Universität Bochum, **Leiter:** Dr. Josef König, jk, (v.i.S.d.P.); **Redaktion:** Arne Dessaul, ad, (CvD), Ludwig Huster, lh, Dr. Barbara Kruse, bk, Thea Struchtemeier, tas, Babette Sponheuer, bsp, (Bildredaktion), Jens Wylkop, jw, Vera-B. Scheeper (Termine), **Redaktionsanschrift:** Pressestelle der RUB, (UV 368) 44780 Bochum, Tel. 0234/700-2850, -2950, -2153, -5999; Fax 0234/7094-156, **Internet:** http://www.ruhr-uni-bochum.de/pressestelle; **Layout und Satz:** Kremer Corporate Advertising, Tel. 0234/92282-0, Fax 0234/92282-35; **Druck:** Bonifatius Druck, Karl-Schurz-Str. 26, 35100 Paderborn
RUBENS erscheint 9 mal pro Jahr (nicht im März, August, September) jeweils am ersten Werktag eines Monats. Redaktionsschluß ist der 20. des Vormonats. RUBENS ist kein Verlautbarungsorgan des Rektorats. Alle Mitglieder der RUB sind aufgerufen mit eigenen Beiträgen oder Leserbriefen zur Berichterstattung und Meinungsbildung beizutragen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Beiträge der Redaktionsmitglieder sind durch Namenskürzel gekennzeichnet. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge und Leserbriefe zu kürzen.
Zweimal pro Jahr erscheint RUBENS als Beilage in begrenzter Auflage RUBIN – Wissenschaftsmagazin der RUB. Auflage 15.200, Preis: 0,50 DM

Die Schleuder

Russisches Theater im MZ

THEATER IM MZ



Foto: Rescheto

Ein Zufall bringt den Rollstuhlfahrer Ilja und den Studenten Anton zusammen. Sie fühlen sich zueinander hingezogen, doch homosexuelle Beziehungen sind im Rußland des Jahres 1993 nicht nur verpönt, sondern werden im schlimmsten Fall mit Freiheitsentzug bis zu fünf Jahren geahndet. Aufgeputscht durch ein hochprozentiges Gebräu, das Ilja mittels einer (Wäsche) Schleuder mixt, leben die beiden dennoch zunächst ihre Gefühle aus. Das ist jedoch erst der Beginn ihrer wechselvollen Beziehung, die in Nikolai Koljadas Drama „Die

Schleuder“ beschrieben wird. Die Aufführung basiert auf einem Projekt des Musischen Zentrums (MZ) und wurde von boSKop und vom AstA unterstützt. Inszeniert wird der Stück von Juri Rescheto, der neben Dirk Jäckel und Verena Altekamp auch zu den Darstellern zählt. Rescheto hatte zuletzt mit Brechts „Dreigroschenoper“ für Aufsehen gesorgt. Unter seiner Regie war „Die Schleuder“ bereits vor zwei Jahren im MZ zu sehen. *ad*
Termine: 2.11. (Premiere), 5.11., 9.11., 10.11., 12.11., jeweils 20 h im MZ; Eintritt: DM 10.

MZ MUSIK

Orgelkonzert & Hausmusikabend

In der Reihe „Klangwelten“ wird der Organist Edgar Krapp am 8.11. (20 Uhr, Audi max) Werke von Johann Sebastian Bach, Max Reger und Franz Liszt vortragen. Der seit 1993 an der Hochschule für Musik in München lehrende Professor wurde mit dem Frankfurter Musikpreis und dem E. T. A.- Hoffmann - Preis ausgezeichnet. Zahlreiche Schallplatten-, Rundfunk-



Edgar Krapp

und Fernsehaufnahmen dokumentieren sein künstlerisches Schaffen. Am Hausmusikabend (Do, 26.11., 20 Uhr Foyer des Audi max) werden Werke von Schubert, Chopin und Beethoven zu hören sein. Des weiteren stehen freie Klavierimprovisationen im Programm des Pianisten Norbert Fischer. Infos und Karten: **Tel.: 0234/ 700- 2800. Uta Müntefering**

Naturfotos im Beckmannshof

NEUE AUSSTELLUNG



Pflanzenkörper III, zu sehen im IBZ

Foto: Andrea Heilmann

Die Räume im Internationalen Begegnungszentrum Beckmannshof erhalten am 9.11. (18.30 h) eine neue künstlerische Ausgestaltung. Knapp 40 großformatige Fotografien mit Motiven aus der Natur laden etwa ein Jahr lang in Tagungspausen und bei festlichen Veranstaltungen in dem restaurierten Gehöft in der grünen Natur unterhalb der Mensa zur Betrachtung ein. Die Ausstellungskonzeption stammt, wie schon in den vergangenen Jahren, aus dem Musischen Zentrum. Der Leiter des Bereiches Fotografie, Felix Freier, hat diesmal drei Studierende der Hochschule, die sich bereits auf den ersten Schritten des Berufslebens befinden, motivieren können, ihre Arbeiten im IBZ zu präsentieren. Frank Berns, ange-

hender Jurist, zeigt drei Bilderserien mit Motiven aus Wald und Flur; Andrea Heilmann, als freie Übersetzerin tätig, hat sich mit formschönen Nahaufnahmen von Sukkulente und Farnen beschäftigt, und Jörg Schmitz-Linneweber, der als Systementwickler tätig ist, hat Pflanzen wie filigrane Stilleben fotografiert, die dabei zu kunstvollen Objekten werden. Alle drei Ausstellenden waren schon in der Vergangenheit mit fotografischer Lust im MZ engagiert. Für die Präsentation im IBZ sind die meisten Bilder neu entstanden. Der Besuch lohnt sich, sollte aber, um stattfindende Tagungen nicht zu stören, mit dem IBZ (Tel. 700-7948) kurz abgesprochen werden. Ein schöner, bebildeter Katalog liegt aus. *Doris Stevermüer*

TERMINE NOVEMBER

- 2.11.** Dr. Steinmetz, Theorie und Praxis des Arbeitsrechts in Deutschland und England (1850-1930), 16 h, U 4/2
- 3.11.** Prof. Ewald, „Von Euklid zu Einstein: Ideengeschichte der Nichteuclidischen Geometrie“, 16 h, HZO 60
- 4.11.** Workshop „Kundenerfolgsrechnung“, 14.30 h, GC 4/50
- 5.11.** Diskussion „Strafjustiz - zu streng oder zu milde?“, 18 h, IBZ
- Dr. Herda, „Zum Gründerkult des Neileos und der Artemis Kithone in Milet“, 18 h, GA 04/711
- 7.11.** „Einfach kompliziert“ von Thomas Bernhard, 20 h, Malakowturm, VVK: 0234-9586254
- 8.11.** Tagung „Rhetorik zw. Tradition und Innovation“, bis 11.11., GB 5/160, Programm: 0234/700-5102
- 9.11.** Literatur der 68er, 20 h, Euro-Eck
- 10.11.** Prof. Böhme, „Erdvermessung u. Geometrie im Lauf der Zeit“, 16 h, HZO 60
- 11.11.** Prof. Reinhardt, „Inwieweit verpflichten kirchliche Gesetze?“, 16 h, HGA 30
- Verabschiedung der B.A. Absolventen, 19 h, HGA 10; 20 h Party im Kulturcafé
- 13.11.** „Einfach kompliziert“, s.o.
- 14.11.** Diabetikertag, Knappschafts-Krankenhaus, Auskunft: 0234-299-5405
- 15.11.** „Einfach kompliziert“, s.o.
- 16.11.** Kuntz, „Sprachtests. Am Beispiel von Prüfungen im Fach Deutsch als Fremdsprache“, 18 h, GB 5/160
- Dae-Heon Lee, „Betriebsvertretungen auf den staatlichen Zechen in Ruhrrevier 1902-1933“, 16 h, UB 4/2
- 17.11.** Prof. Gerritzen, „Anmerkungen zur Entwicklung der Computeralgebra“, 16 h, HZO 60
- 18.11.** Tagung „Bergbau u. Umwelt“, 10 h, MZ
- Prof. Dschulnigg, „Bergpredigt: Gerechtigkeit des Himmelreiches nach der Jesusüberlieferung Mt 5-7“, 16 h, HGA
- 19.11.** U. Schlotzhauer, Dr. Senff, „Die Grabungsbefunde an der archaischen Stadtmauer von Milet“, 18 h, GA 04/711
- 21.11. Magentag, HMA 10; Auskunft: 0234-299-5405
- 23.11.** Dr. Schwartz, „Wohlfahrtsstaat und 'angewandte Eugenik': Internationale Zusammenhänge“, 16 h, UB 4/2
- Prof. Meyer, „Kooperative Markterschließungsstrategien in Mittel- und Osteuropa“, 16 h, GC 4/50
- Jazz for Fun, 20 h, Euro-Eck
- 24.11.** Prof. Böger, „Die sog. Grundlagenkrise der Mathematik in diesem Jahrhundert“, 16 h, HZO 60
- 25.11.** Prof. Kobusch, „Wer ist eine Person? - Zum Personbegriff als Grundproblem philosophischer Ethik“, 16 h, HGA 30
- 27.11.** Prof. Schulz, „Betriebliches Umweltmanagement“, 16 h, GC 4/50
- 30.11.** Dr. Goch, „Strukturwandel im Ruhrgebiet - eine Erfolgsgeschichte?“, 16 h, UB 4/2
- Mephisto, 20 h, Euro-Eck



BONDING VERANSTALTET

Themenwoche Europa

Prall gefüllt mit Veranstaltungen ist die „Themenwoche Europa“ der bonding-studenteninitiative e.V. vom 9.-13.11.98. Studierende aller Fachbereiche haben in Kurzseminaren, Exkursionen und Vorträgen Gelegenheit, sich von der praktischen Seite her mit Themen wie dem kommenden europäischen Arbeitsmarkt oder der Einführung des Euro zu beschäftigen. In den Kurzseminaren arbeiten 20-30 Studierende einen Tag lang an einer Fallstudie aus der Praxis eines Unternehmens. Die Teilnehmer setzen sich dabei in Kleingruppen von 4-5 Personen mit von Unternehmensvertretern dargestellten Problem auseinander.

Termine (meist mit Voranmeldung!): 9.11.: Exkursion nach Frankfurt (Börse, Deutsche Bundesbank; Kurzseminar der Friedrich Fledder AG, 14-17h; 10.11.: Vortrag Kienbaum & Partner, 12-14 h, HZO 30; 11.11.: ganztägiges Kurzseminar der Deutschen Unilever; 12.11.: ganztägiges Kurzseminar der Robert Bosch GmbH; 13.11.: Exkursion zum Müllheizkraftwerk Essen-Karnap (RWE Energie AG); Vortrag von Renate Fries, Europäische Kommission, „Arbeiten in Europa“, 11-12 h, HZO 90. Infos und Anmeldung: <http://www.bonding.de/bochum>, Tel. 0234/9719 600 oder beim bonding-Plenum, donnerstags, 18 h, NA 1/175. Elisabeth Karlstetter

MÄRCHENPREIS FÜR DISSERTATION

Und wenn sie nicht gestorben sind ...

Eine explodierende Trollkönigin, eine skandinavische Schöne und ein bärges Biest, das ist der Stoff, aus dem die Märchen sind – wenigstens in Norwegen. In seiner Dissertation „Mündliche Tradition norwegischer Volksmärchen und ihre Verschriftlichung durch Asbjørnsen und Moe“ hat Dr. Harald Müller vom Lehrstuhl für Skandinavistik sie (fast) alle untersucht. Am 4. Oktober bekommt er dafür von der Märchenstiftung Walter Kahn den Lutz-Röhrich-Preis für „die beste studienabschließende Arbeit auf dem Gebiet der Erzählforschung einschließlich Märchenkunde aus der europäischen Über-

lieferung“ verliehen. Die Stiftung würdigt damit Müllers fundierte Quellenkenntnis und seine „gute Orientierung der geschichtlichen und gesellschaftlichen Situation der norwegischen Märchen um 1850.“ Wer wissen will, warum die Trollkönigin explodiert und ob die Schöne auch im kalten Norwegen für ihr Biest entflammt: Seit Oktober ist die Dissertation im Buchhandel erhältlich. *Sabine Raddatz*
Harald Müller: „Stimme und Feder – mündliche Tradition norwegischer Volksmärchen und ihre Verschriftlichung durch Asbjørnsen und Moe“. Meysenburg-Verlag, Essen 1998, 232 S., 89 DM.

Bringen mit ihrer Rock 'n' Roll Show den Festsaal zum Brodeln: die Ace Cats



Foto: UNI Promotion

BALL ALLER BOCHUMER HOCHSCHULEN

Erstmals gemeinsam

Mit großem Programm feiern alle Bochumer Hochschulen ihren Ball in der Gastronomie im Stadtpark. Die „Ace Cats“ werden eine Rock ‘n’ Roll Show im Festsaal aufführen, das „Quinteto Latino“ spielt Lateinamerikanisches im Karibik-Saal und die „Wiener Melange“ bringt Caféhausmusik. Für die Freunde des Standards spielt „Dr. Martin's Swing-Band“ Tanzmusik. Das „kleinste Varieté der Welt“ wird sein Publikum mit Akrobatik und Magie verzaubern. Die Gäste können sich auf mehreren Etagen in der Gastronomie im Stadtpark vergnügen. Im Erdgeschoß wird ein italienisches Buffet mit Lachslasagne, Cassata und weiteren Spezialitäten angeordnet. Im Karibik-Saal lassen Knurrhahnfilet und Jambolaya den tristen Herbst „vergessen“. Wer will, trinkt seinen Cocktail zu Pianomusik in der Englischen Bar. Im „Gartenzimmer“ schließlich zieht man sich vom Ballgeschehen zurück. Idee des gemeinsamen Hoch-

schulball ist, „den Hochschul- und Wissenschaftsstandort Bochum nach außen auf gesellschaftlicher Ebene sichtbar zu machen“, erläutert der Rektor der RUB, Prof. Dietmar Petzina. Dabei kooperieren RUB, FH, Evangelische FH und Technische FH „Georg Agricola“. Veranstalter sind die Gesellschaft der Freunde der RUB und das AkaFö, das Programm hat boSKop zusammengestellt. Seine Vielfalt soll es allen leicht machen, sich auf dem Ball wohl zu fühlen. Zwar ist festliche Kleidung erwünscht, auch der Ort bietet eine gehobene Atmosphäre, doch soll es

keine „steife“ Veranstaltung werden. Beim Besuch der Buffets wird man sich über den Weg laufen. Es gibt keine Platzreservierungen und reichlich Möglichkeiten zur Kommunikation. Durch die neue Form des Balls soll auch verstärkt das jüngere Publikum angesprochen werden. Neben den klassischen Elementen gibt es Varieté und Kleinkunst. Später legt ein DJ Platten auf. *Uwe Kleinkes*

WAS, WANN, WO?

Termin: 28. November 1998, 20 h
Ort: Gastronomie im Stadtpark, Bochum
Kartenvorverkauf: Cafeten, Infopoint im Mensa-Foyer, Geschäftsstelle des AkaFö; **Reservierung:** Tel.: 700- 2695/96; schriftlich: AkaFö Bochum, PF 10 01 33, 44701 Bochum (Studenten müssen für die ermäßigten Karten eine Immatrikulationsnachweis beifügen); die Karten werden nach Eingang der Zahlung auf das Kto. 29 300 472 der Spk. Bochum (BLZ 430 500 01) zugesandt; Preise: 100 DM (Studenten: 70 DM); Speisen und alle Getränke sind inklusive.

Zwischen Politik und Studium

CHEFIN IM RCDS



Foto: Huelser

Simone Stephan sitzt an der Spitze des RCDS in NRW

Keine Quote und doch eine Frau als Landesvorsitzende des RCDS in NRW – das gab es seit 15 Jahren nicht mehr. Nach zweijähriger Arbeit im Landesvorstand (als Geschäftsführerin und stellvertretende Vorsitzende) ist die Bochumer Jurastudentin Simone Stephan (26) allerdings mit Führungsaufgaben bestens vertraut. **RUBENS:** Sie als erste Frau nach 15 Jahren an der Landesspitze... **Stephan:** Es gab schon vor mir stellvertretende Landesvorsitzende. Von einer Frau weiß ich, daß sie keine Lust hatte, als Landesvorsitzende zu kandidieren.

RUBENS: Warum vergeht Frauen die Lust am Landesvorsitz? **Stephan:** Wahrscheinlich aus studententechnischen Gründen. Die Parteikollegin war zwei Jahre lang Stellvertreterin. Wenn man noch nebenbei arbeitet, studiert, Hobbys hat **RUBENS:** Welches Hobby bleibt bei Ihnen auf der Strecke? **Stephan:** Früher bin ich geritten. Aber irgendwann will ich das Studium beenden. **RUBENS:** Wie hoch ist der Anteil von Frauen im RCDS? **Stephan:** Wir haben in jeder Gruppe Frauen, aber es sind sehr wenig. Ich war in Bochum die einzig aktive Frau neben einer unabhängigen. Vielleicht entspringt der Mangel der Interessenlage, jedenfalls habe ich nie gehört, daß Frauen beim RCDS behindert werden. Es gibt generelle Probleme: Warum ist die Wahlbeteiligung so niedrig, warum sind so wenig Studenten aktiv?

Frauenspezifisches

RUBENS: Berücksichtigt Ihr Programm spezifische Interessen von studierenden Frauen wie Alleinerziehende? **Stephan:** Ich bin keine Freundin von frauenspezifischen Themen. Mein Studium verläuft nicht viel anders, als das der Männer. Ich fühle mich nicht in meinem Studienfach behindert. Mir war nie klar, wieso die RUB eine Frauenstudienberatung benötigt, denn ich habe die gleichen Probleme wie meine männlichen Mitstudierenden. Aber nach über 15jähriger Amtszeit von Männern habe ich mir auch einmal überlegt, etwas Frauenspezifisches anzugehen. Deshalb verschickte ich zu Beginn meiner Amtszeit ein Schreiben an die Gruppen des Landesvorstandes mit der Bitte zu notieren, was sie sich vom Vorstand wünschen und in dem ich das Interesse nach frauenspezifischen Projekten erfragte. Während der zweijährigen

Vorstandsarbeit erarbeitete meine Projektreferentin eine Broschüre mit dem Titel „Studieren mit Kind“, in der sie den Betreuungsangeboten an der Uni nachging. **RUBENS:** Was waren die Ergebnisse? **Stephan:** Es gab keine konkreten Forderungen. Die Broschüre sollte eher Leitfaden für studierende Eltern sein und den Handlungsbedarf erfragen. Sie half auch bei der Suche von Kindergartenadressen im Internet. **RUBENS:** Was überzeugte an Ihrem Wahlprogramm mehr als beim Konkurrenten?

Stephan: Da müssen Sie die Delegierten fragen. Wir hatten damals unterschiedliche Meinungen zum Streik. **RUBENS:** Zum Beispiel? **Stephan:** Spätestens da ging die Protestbewegung zu weit, wo Kommilitonen davon abgehalten wurden, zu ihren Veranstaltungen zu gehen. Es war wichtig, auf Mißstände aufmerksam zu machen. Aber die eigenen Kommilitonen mit der Begründung auszusperren, daß man es für sie tut, halte ich nicht für wirkungsvoll und vermittelbar. Aufklären wäre besser, als auszusperren. **RUBENS:** Ihr Konkurrent war Streikkoordinator. Verließ die Aufklärung unter den eigenen Leuten nicht richtig? **Stephan:** Ja schon. Nur die Studierenden haben sich auch gefragt, warum sie nicht zu den Vorlesungen gehen sollen – es gibt doch sinnvollere Arten, die Bewegung nach außen zu tragen. **RUBENS:** Was war für Sie sinnvoll? **Stephan:** Die Mediziner haben in Bochum öffentlich Blutdruck gemessen. Ein anderer Weg sind Dokumentationen, wie wir sie als Landesverband zu Mängeln im Hochschulbau in NRW herausgaben und darin den Finanzbedarf in Millionenhöhe zur Sanierung der Gebäude erstellten, auch für die RUB. **RUBENS:** Welche Forderungen erhoben Sie?

Stephan: Wir wünschen, daß im Rahmen der Möglichkeiten das Geld zur Sanierung der Gebäude zur Verfügung gestellt wird. Manchmal stellte sich heraus, daß genügend Geld zur Verfügung stand. Wegen der Mischfinanzierungen von Bund und Land zogen sich aber oft die bürokratischen Verfahren zu lange hin. Auch wenn genügend Landesmittel bereitstehen, muß erst der Bund sie bewilligen, da sie sonst nicht freigegeben werden.

Ziele und Wünsche

RUBENS: Was haben Sie sich persönlich für Ihr letztes Arbeitsjahr vorgenommen? **Stephan:** Auf die aktuellen Entwicklungen warten, da steht ja noch einiges wie die Umsetzung des HRG aus. Ebenso müssen die Studiengebühren trotz allem weiter beobachtet werden – wir sind übrigens gegen Studiengebühren. **RUBENS:** Diese Themen fielen schon 1997 im Gespräch mit dem RCDS-Bundesvorsitzenden Oliver Nölken (RUBENS 25). Gibt's was Aktuelles? **Stephan:** Als Studentenverband stehen diese Themen immer an. Und als Landesverband wollten wir immer schon die bestehenden Hochschulgesetze zu einem einheitlichen Gesetz zusammenfassen. Unser Ziel ist es, in einer AG einen eigenen Entwurf aus NRW zu erarbeiten und vorzulegen. Dann warten wir ab, wie sich das mit dem politischen Mandat entwickelt, und es bleibt noch die Umsetzung der Eckdatenverordnung. **RUBENS:** Welche Wünsche haben Sie an die RUB? **Stephan:** Eine gute Servicearbeit für Studenten, daß sie sich dauerhaft engagieren, nicht nur in politischen Gruppen, sondern auch in Fachschaften oder dort, wo man gute Arbeit für Studenten betreiben kann. *Die Fragen stellte Thea Struchte-meier*

Anzeige Draht-Bohr
2sp/55 112x55 mm